

Kurzandacht zum Sonntag **Invocavit**

Hallo und herzlich Willkommen zur Kurzandacht zum Sonntag Invocavit.

Den lateinischen Namen Invocavit hat der erste Sonntag der Passionszeit aus dem hebräischen Lied, das im Gottesdienst miteinander gesprochen wird. Aus Psalm 91, Vers 15. Dort heißt es: „Wenn er mich anruft, dann will ich ihn erhören.“

Nun also beginnt die Passionszeit, die Erinnerungszeit an das Leiden Christi auf Golgatha und die Vorbereitungszeit auf das Osterfest des leeren Grabes mit seiner Auferstehung von den Toten.

Für viele Menschen sind die knapp 40 Tage vor Ostern eine besondere Zeit. Mit besonderen Ritualen, mit besonderem Verhalten - für die Meisten ist die Passionszeit wohl immer noch eine Fastenzeit. Eine Zeit, in der der bewusste Verzicht auf etwas, sich auf das konzentrieren lässt was wirklich zählt. Der Sonntag Invocavit macht den Anfang und erinnert mit seinen biblischen Lesungen daran, dass Versuch und Versuchung nach beieinander liegen und, dass es am Ende Gott ist, der hilft.

Und so beginnen wir am Beginn der Passionszeit unsere Andacht.

Im Namen Gottes, den wir glauben als Vater und Sohn und Heiliger Geist. Amen.

Kurz nachdem Jesus seinen Jüngern die Füße gewaschen hatte, sagt er etwas, dass nicht nur die Jünger selbst fassungslos erscheinen lässt, sondern ihn wohl auch selbst innerlich sehr aufgewühlt zurücklässt. Nachlesen kann man das im 13. Kapitel des Johannesevangeliums, dort die Verse 21 bis 30. Hören kann man das schon jetzt in der Übersetzung der Basisbibel:

Als Jesus das gesagt hatte, war er im Innersten tief erschüttert. Er erklärte ihnen: „Amen, amen, das sage ich euch: Einer von euch wird mich verraten.“ Da sahen sich die Jünger ratlos an und fragten sich: „Vom wem spricht er?“ Einer von seinen Jüngern, den Jesus besonders liebte, lag bei Tisch an der Seite von Jesus. Ihm gab Simon Petrus ein Zeichen. Er sollte Jesus fragen, von wem er gesprochen hatte. Der Jünger lehnte sich zurück zu Jesus und fragte ihn: „Herr, wer ist es?“ Jesus antwortete: „Es ist der, für den ich ein Stück Brot in die Schüssel tauche und dem ich es gebe.“ Er nahm ein Stück Brot, tauchte es ein und gab es Judas, dem Sohn von Simon Iskariot. Sobald Judas das Brot genommen hatte, ergriff der Satan Besitz von ihm. Da sagte Jesus zu ihm: „Was du tun willst, das tue bald!“ Von den anderen am Tisch verstand keiner, warum Jesus das zu Judas sagte. Weil Judas die Kasse verwaltete, dachten einige, dass Jesus zu ihm gesagt hatte: „Kauf ein, was wir für das Fest brauchen.“ Oder sie dachten: Jesus hat ihm aufgetragen, den Armen etwas zu geben. Als Judas das Stück Brot gegessen hatte, ging er sofort hinaus. Es war aber Nacht.

Es war aber Nacht... So endet der Bibeltext, über den mit Sicherheit viele ihre Predigten am Sonntag Invocavit halten werden. Es war aber Nacht... Also eine Zeit, in der man draußen vor der Tür, im Dorf oder in der Stadt nichts mehr machen kann. Weder als Kassenverwalter noch als jemand anderes. Die Nacht, das ist die Zeit, in der das Dunkle die Macht hat. Das Zwielfichtige. Die Nacht ist ein Ort der Gefahr. Des Gefährlichen. Des Sterbens und des Todes. Mitunter auch eine Zeit für Verrat. Jedenfalls nicht, um einkaufen zu gehen oder den Armen etwas zu essen zu geben.

Judas verrät Jesus. Jesus wusste das. Und er wusste auch, dass alles seinen Gang gehen wird; alles vorbereitet ist und die Geschichte so ablaufen muss, damit am Ende alles so werden kann, wie Gott es wollte und will.

Deshalb wohl sagt Jesus auch nicht direkt, wer der Verräter ist. Bleibt im Vagen. Wobei – haben die Jünger wirklich nicht verstanden, dass es Judas ist? Ich meine: Noch deutlicher hätte Jesus es ja wohl nicht sagen und tun können.

Die Frage, die sich mir immer wieder stellt ist genau die: Konnten oder wollten die Jünger nicht verstehen? Was wäre wohl passiert, wenn einer von ihnen versucht hätte, Judas aufzuhalten? Und: welche Rolle spielt Judas? Ist er nur ein Werkzeug des Teufels, ein williger Handlanger, oder hätte er sich auch noch einmal anders entscheiden können?

In diesem Jahr will ich dem noch einmal genauer nachgehen. Was heißt eigentlich Versuchung? Vom wem kommen die Gedanken, die anderen schaden können? Und: Wie frei ist eigentlich mein freier Wille? Das alles will ich bedenken. Das alles im Gebet vor Gott bringen. Und darum bitten, dass er zugegen ist und mir hilft.

Und so bete ich zu Gott, dem dreieinigen:
Hör mich in meinen Fragen.
Nimm meine Ängste wahr. Meine Sorgen und Nöte.
Gib mir deine notwendende Kraft und Stärke.
Für mich und die anderen.
Und führe mich nicht in Versuchung,
sondern erlöse mich von allem Bösen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne im Christus Jesus. Amen.